

Der letzte Rabbiner

In ihrem unlängst erschienenen Buch schildert Gunda Trepp kenntnisreich, einfühlsam und liebevoll das Leben ihres Ehemannes Rabbiner Professor Dr. Leo Trepp. Ein Leben, das geprägt war von großer Menschlichkeit, tiefer Religiosität, und das doch eigentlich auch ein unorthodoxes deutsch-jüdisches Leben war.

› Der letzte Rabbiner, ja trefflicher hätte man die Lebensgeschichte von Leo Trepp nicht beschreiben können. Mit seinem Tod ist wirklich ein Abschnitt deutsch-jüdischer Geschichte beendet worden. Es ist die Geschichte von Rabbinern in Deutschland, die sich nach der Juden-Emanzipation immer stärker zum deutschen Kulturkreis zugehörig fühlten. Ja, die sich jüdische Bildung und jüdische Existenz nicht mehr ohne Goethe, Schiller und Lessing vorstellen konnten.

Für diese Rabbiner war es selbstverständlich, neben ihrer tiefen jüdischen Bildung auch eine weltliche Bildung zu erfahren. So studierten sie an den deutschen Universitäten Philosophie und Geisteswissenschaften und erwarben wie selbstverständlich in der Regel auch den Dokortgrad. In jüdisch-orthodoxen Kreisen sprach man oft etwas abfällig von den sogenannten „Doktor-Rabbinern“.

Es war das sogenannte Jahrhundert der deutsch-jüdischen Symbiose, auf die so viele Juden und auch die Rabbiner, nicht zuletzt auch Leo Trepp, ihre große Hoffnung gesetzt hatten. Mit dem Jahr 1933 kam dann das Ende dieser Hoffnung auf eine deutsch-jüdische Synthese, einer Hoffnung, die im Grunde einseitig gewesen war und meist nur von den deutschen Juden gehegt wurde. Es gab diese deutsch-jüdische Symbiose, sie machte einen bedeutenden Teil der deutschen Geistesgeschichte aus, war aber unpolitisch und wenig selbstkritisch. Mit ihrer Weigerung, sich mit dem aufkommenden Antisemitismus zu befassen, hatte sie ihren Widersachern den Sieg erleichtert. Noch immer wird Gerschom Scholems Antwort von 1962 zu dieser Frage zitiert: „Das deutsch-jüdische Gespräch war eine Fiktion, für die zu hoch bezahlt worden ist.“

An der Verkennung dieses alles Fremde ausschließenden Charakters des deutschen Idealismus, vor allem an dessen weiterhin wirksamen christlichen Wurzeln, scheiterte schließlich auch die vom Frankfurter Rabbiner Samson Raphael Hirsch, der ein so großes Vorbild von Leo Trepp war, angestrebte Verbindung des Judentums mit Teilen der deutschen Kultur.

Brutal wurde alles Kulturelle zerstört, was nach Meinung der neuen Machthaber in Deutschland jüdische Wurzeln hatte. Torberg spricht in seinem berühmten Buch mit Wehmut vom „Tante Jolesch oder der Untergang des Abendlandes“ und hat damit völlig recht. Mit dem Nationalsozialismus ging eine große kulturelle Epoche, dessen hervorragendes Mitglied auch Leo Trepp als Rabbiner war, zu Ende und war endgültig verloren.

Auch für die Rabbiner in Deutschland endete der große Traum von der deutsch-jüdischen Symbiose. Beispielhaft seien zwei rabbinische Zeitgenossen von Leo Trepp zitiert, an denen man erkennen kann, wie unterschiedlich auf die Zerstörung des deutschen Judentums hier reagiert wurde. Rabbiner Dr. Prinz, ein ungewöhnlich charismatischer Rabbiner in Berlin, kritisierte in radikaler Weise das westeuropäische und insbesondere das deutsche Judentum in seinem Irrtum nach Akkulturation und forderte die Massenauswanderung aus Deutschland. Für ihn war es des Juden Los, nachbarlos zu sein. Nur in Zion, also in einem jüdischen Staat, gebe es die Erfüllung der Juden. Rabbiner Dr. Robert Raphael Geis, letzter Rabbiner in Kassel, konnte nicht gegensätzlicher sprechen: „Sollte man mich zwingen wollen, mein Deutschtum von meinem Judentum zu trennen, so würde ich diese Operation nicht lebend überstehen.“

Leo Baeck, zu seiner Zeit der bedeutendste Vertreter des deutschen liberalen Judentums sowie jahrelang unbestrittene Führungsfigur und Repräsentant der deutschen Juden, hat es nach der Shoah wie folgt formuliert: „Für uns Juden in Deutschland ist eine Geschichtsepoche zu Ende gegangen. Eine solche geht zu Ende, wenn immer eine Hoffnung, ein Glaube, eine Zuversicht endgültig zu Grabe getragen werden muss. Unser Glaube war es, dass deutscher und jüdischer Geist auf deutschem Boden sich treffen und durch ihre Vermählung zum Segen werden könnten. Dies war eine Illusion – die Epoche der Juden in Deutschland ist ein für alle Mal vorbei.“

Diese Prophezeiung ist nicht eingetreten. Nach der Shoah hat sich in den



letzten drei Jahrzehnten in Deutschland ein selbstbewusstes und lebendiges Judentum entwickelt. Daran haben viele mitgearbeitet. Deutsche Politiker, politische Verbände, Kirchen, jüdische Vertreter und viele jüdische Intellektuelle, nicht zuletzt aber auch Leo Trepp. Gerade seine Intention, sich stets für ein lebendiges und aufgeschlossenes Judentum einzusetzen, das Judentum an die Menschen heranzubringen und auch den Nichtjuden ein solides Wissen über das Judentum zu vermitteln und somit den Weg für den Dialog zwischen den Religionen zu öffnen, war wie geschaffen dafür, nach der Shoah neue Brücken zu bauen. Er kam nach Deutschland zurück, hielt Vorträge und besuchte Orte seiner Vergangenheit. Seine Botschaft entsprach dabei dem jüdischen Denken: Die neue Generation trägt keine Schuld für die Verbrechen der Nazis, wohl aber die Verantwortung dafür, heute jede Form von Antisemitismus und Rassismus zu bekämpfen. Bis zuletzt hat Trepp diesen Kampf geführt. Für ihn standen Gott, die Menschen und das Leben im Mittelpunkt seines Denkens und Wirkens. Leo Trepp kannte genau die Schatten der Vergangenheit. Er und seine Familie hatten darunter sehr gelitten. Er war nicht naiv, aber aus seiner ganzen Persönlichkeit heraus glaubte er an die Zukunft und an die Jugend in Deutschland.

In seiner Philosophie, in seiner jüdischen Religiosität und Identität gab es für ihn Prinzipien oder unumstößliche Regeln um ihrer selbst willen nicht. Gerade das macht sein Denken und sein Werk zeitlos. Verlag wbg Theiss. ISBN 978-3-8062-3818-1 ◀

Gerrard Breitbart

Prof. Dr. Gerrard Breitbart war über ein Vierteljahrhundert in den verschiedensten Funktionen der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland tätig. Er war Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Mainz, Präsident des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden von Rheinland-Pfalz, Mitglied des Direktoriums und des Verwaltungsrats des Zentralrats der Juden in Deutschland und Mitglied in verschiedenen christlich-jüdischen Organisationen.